Freitag, den 19. Februar 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 48. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Winzenty Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Oswald Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Zwei Wege, zwei Welten

von J. Oudegeest,

Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Als die britische Regierung im Juli des vergangenen Jahres einen Kredit von 10 Millionen Pfund Sterling bewilligte, um die Kohlenindustrie zu stützen und einen Konflikt zu vermeiden, der nicht nur Sache der Bergleute gewesen wäre, sprach man allgemein von einer Atempause. Die englische Regierung wollte ungefähr soviel an die Unternehmer geben, wieviel die Arbeiter Unterstützungen verschlingen würden, wenn durch die Stillegung der Gruben eine große Arbeitslosigkeit Platz greift. Es wurde wohl da und dort gesagt, daß die gleichzeitig eingesetzte Untersuchungskommission vielleicht Mittel und Wege ausfindig machen werde, um eine Lösung des Problems herbeizuführen. Aber der Blitz schlug ein, als die Unternehmer am Schluß der öffentlichen Sitzungen ihre Vorschläge unterbreiteten: drastische Lohnherabsetzungen für die Bergleute (6—15 Shilling per Woche), Eisenbahner und Docker, Rückkehr zur distriktweisen Lohnregelung und zum Achtstundentag für die Arbeiter unter Tag. (Sofortige Entlassung von 100000 Bergleuten)

Diese Vorschläge deuten nicht nur auf das Fehlen jeglichen Verständnisses für die Grundursachen der Kohlenkrise im allgemeinen hin, sondern sie sind in ihrer Brutalität eine direkte Herausforderung der Bergarbeiter und der ganzen britischen Arbeiterbewegung. Die Unternehmer scheinen diesmal ihre Karten auf Biegen und Brechen zu setzen. Sie selbst wollen nicht das geringste Opfer bringen und, ohne sich um die Zukunft der Industrie im geringsten zu kümmern, auf Kosten der Löhne und der Arbeitszeit weiterwursteln.

Was die praktische Auswirkung des Programms der Unternehmer betrifft, so muß zunächst gesagt werden, daß es von vollständig falschen Gesichtspunkten ausgeht. Es gehört nun allmählich zu den Gemeinplätzen wirtschaftlicher Erkenntnis, daß das kapitalistische Allerweltsmittel der Herabsetzung der Löhne, d. h. die Verminderung der Kaufkraft der großen Massen der Konsumenten, kein Mittel ist, um einer allgemeinen Wirtschaftskrise zu begegnen, besonders nicht in England, das zahlreicher ausländischer Märkte beraubt und deshalb in zunehmendem Maße auf den eigenen Konsum angewiesen ist. Desgleichen ist die Verlängerung der Arbeitszeit ein durchaus untaugliches oder zum mindesten unzulängliches Mittel für eine dauernde Erhöhung resp. Verbilligung der Produktion.

Die Kohlenkrise ist national und international nicht so sehr ein Problem der Produktion der Kohle — schon die jetzt geförderten Mengen werden auf eine lange Zeit hinaus nicht abgesetzt werden können — sondern vor allem ein Problem der wirtschaftlichen und allseitigen Verwendung und Nutzbarmachung der Kohle.

Dieser Gedanke liegt denn auch den konstruktiven Vorschlägen der Arbeiter, d. h. der Britischen Bergarbeiter-Föderation, des Generalrates des Britischen Gewerkschaftsbundes, der Exekutive der Arbeiterpartei und der Exekutive der Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei zugrunde. Daß ein so umfassender Plan, der vom Allgemeinnutzen und nicht ausschließlich vom Gewinn ausgeht, nicht unter privater Wirtschaftsleitung durchgeführt werden kann, ist selbstverständlich.

Die Hauptpunkte des Planes der Arbeiter sind folgende: Schaffung einer Kraft- und Transportkommission, eines Nationalrates für die wirtschaftliche Produktion und Verwendung der Kohle und Kraft, Bildung von Provinzkomitees und Grubenkomitees, von Konsumentenräten und einer Exportkommission. Die Kohlenindustrie soll mit einem Wort von einer Raubbau-Industrie in ein wirtschaftliches und nützliches Element der britischen Wirtschaft umgewandelt werden. Bis jetzt hat sich die Kohlenindustrie damit begnügt, unter gewaltiger Verschwendung und auf Grund höchst unzulänglicher und veralteter Methoden Kohlen zu produzieren, sie mit oder ohne Schmutzkonkurrenz abzusetzen und die Gewinne an die Aktionäre, die viel zu zahlreichen Direktoren und in Millionen (6 Millionen Pfund Sterling pro Jahr) an die Royality Schmarotzer, d. h die Inhaber des über den Minen gelegenen Bodens, abzuführen. Nun soll die Kohlenindustrie eine Organisation werden, die für eine methodische Produktion und möglichst nützliche und zweckdienliche Verwendung des geförderten Produktes sorgt. Die Elektrizitätsindustrie, die in England noch sehr schlecht organisiert ist, soll systematisch ausgebaut werden, die Produktion von Koks, rauchlosen Brennmaterialien, Leuchtgas, Heizöl, Düngstoffen, Teer und anderer chemischer Grundstoffe, die aus Kohle gewonnen werden können, soll so ausgebaut werden, daß die geförderten Kohlen, die in den früheren Quantitäten auf dem Weltmarkt doch nicht mehr abgesetzt werden können, eine organische und wirtschaftliche Verwendung finden.

Dies sind die Pläne, die der Kommission vorliegen. Ob nach Ablauf der Unterstützungsperiode im Monat Mai dieser Kompromiß durch weitere finanzielle Zuschüsse der Regierung an die Unternehmer erneuert wird und ob ein solches Vorgehen empfehlenswert ist, ist fraglich. Denn bereits in der laufenden Unterstützungsperiode mußte die Regierung den doppelten Betrag verausgaben, d. h. 20 anstatt 10 Millionen Pfund Sterling.

Zwei Wege, zwei Welten: Die Vorschläge der Unternehmer und Arbeiter sind nicht nur an sich, sondern allgemein gesehen typisch. Nicht nur im Falle der englischen Kohlenindustrie, sondern auch bei der ganzen europäischen Wirtschaftspolitik wird es sich einmal entscheiden müssen, ob die europäische Wirtschaft nach den Prinzipien eines kleingeistigen und kurzsichtigen Krämers dem allmählichen Bankrott entgegengeführt oder auf Grund konstruktiver Maßnahmen wieder zu einem kräftigen und entwicklungsfähigen Gebilde werden soll.

Mussolini-Albrecht-Rupprecht.

Der Monarchistenanschlag auf Deutsch-Oesterreich infolge des Fälscherskandals gescheitert.

Ueber den Zusammenhang zwischen der faschistischen Bewegung und den Vorgängen in Ungarn bringen die Londoner „Daily News" (liberal) folgende Enthüllungen: In Rom besteht ein Bureau für internationale Beziehungen mit 150 Mitarbeitern, die aber im Budget des italienischen Auswärtigen Amtes nicht geführt werden, und an deren Spitze der Neffe des Kardinals Gasparri steht. Dieser hat sich 1923 nach Ungarn begeben, um mit den „Erwachenden Ungarn" Fühlung zu nehmen. Man versuchte, Graf Apponyi für die Kandidatur Albrecht Habsburgs zu gewinnen, unter Hinweis darauf, daß Mussolini mit dessen Thronbesteigung einverstanden sei.

Es wurde ein Plan aufgestellt, die Republik in Deutsch-Oesterreich zu stürzen und an ihre Stelle ein faschistisches Regime unter ungarischer und italienischer Führung zu setzen.

Ein Vertreter Poincares nahm an dieser Budapester Konferenz teil und trat für einen Aufstand in Bayern mit gleichzeitiger Unabhängigkeitserklärung vom Reiche ein.

Die Tatsache, daß der ungarische Faschistenführer Ulain und Albrecht Habsburg noch einige Wochen vor der Aufdeckung der Banknotenfälschungen in Rom tägliche Unterredungen mit Mussolini hatten, wirft ein neues Licht auf die Sache. In diesen Besprechungen ist die Möglichkeit italienischer Drohungen an die Tschechoslowakei und Südslawien erörtert worden, falls sich diese Länder einmischen sollten.

Durch die Aufdeckung des Banknotenschwindels ist der ganze Plan Mussolinis zuschanden geworden. In seiner jüngsten scharfen Rede habe er, so sagen „Daily News", nur seinen Aerger auslassen wollen.

Es wurde wiederholt behauptet, daß zwischen Mussolini und der Mutter Albrechts, Frau Isabella Habsburg, feste Vereinbarungen getroffen wurden, um die italienische Hilfe für Albrechts Pläne zu sichern. Auch der Zusammenhang zwischen den Albrechts-Putschisten und den bayerischen Monarchisten ist bekannt. Albrecht hat mit Rupprecht Wittelsbach in Mondsee ein förmliches Bündnis geschlossen und auf Schloß Sarvar, der ungarischen Besitzung der Wittelsbacher, fanden regelmäßige Zusammenkünfte statt.

Eine Tagung der Okonleute.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Abg. Geistliche Okon hat für Sonntag seine Parteianhänger zu einem Parteitag nach Warschau eingeladen. Okon will über die Spaltung seines kleinen Klubs berichten. Ausgetreten ist aus demselben bekanntlich der Abg. Dziduch, der an dem Ausflug der Abgeordneten nach Ssowjetrußland teilgenommen hatte.

Polnische Textilwaren für die Türkei?

(Von unserem Korrespondenten).

Wie wir erfahren, wird heute Herr Karl Bader, der polnische Gesandte bei der Regierung in Angora in Gesellschaft höherer Beamten des Ministeriums für Handel und Industrie in Lodz eintreffen, um sich mit der Textilindustrie wegen der Lieferung von Textilwaren nach der Türkei zu verständigen. Die Bestellungen sollen große Summen betragen. Von Lodz aus will sich Herr Bader nach Bielitz begeben.

Senatssitzung.

Gestern fand eine Vollsitzung des Senats statt. Angenommen wurde die Ratifizierung der Konsularkonvention zwischen Polen und Sowjetrußland.

Senator Adelman (Chadecja) referierte über die Zollherabsetzung für Apfelsinen und Zitronen. Die Italiener nehmen Polen 500 Tonnen Kohle ab, Polen von Italien 750 Waggons Zitronen und Apfelsinen.

Angenommen wurde auch das Gesetz über das internationale Privatrecht.

Senator Szczeponik reichte eine Interpellation in Sachen der Verhaftungen der Deutschen in Oberschlesien ein.

Zum Schluß wurden in das Staatstribunal Prof. Stanislaw Kutrzeba und Leopold Skulski gewählt, der letztere mit nur 39 Stimmen.

Die nächste Sitzung findet am 3. März statt.

Vom Klub der P.P.S.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie Ihr Korrespondent erfährt, wird anstelle des Abg. Barlicki, der das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernommen hat, Abg. Dr. Marek zum Klubvorsitzenden gewählt. Gegen Abg. Marek sind seinerzeit die Rechtsparteien wegen der Krakauer Vorfälle aufgetreten.

Kredite für die Städte Polens

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Im Zusammenhange damit, daß der polnische Städteverband sich an die Bankkreise mit dem Vorschlag wandte, ihm Auslandskredite zu besorgen, ist gestern eine Offerte aus England eingetroffen. Englische Bankiers bieten größere Summen an.

Die Hetze gegen die Deutschen Oberschlesiens.

Erst jetzt hat sich der Staatsanwalt am Kreisgericht in Kattowitz bemüßigt gefühlt, ein amtliches Kommunique über den Tod des Hütteninspektors Lamprecht und über die Ursachen des Todes herauszugeben. Dieses amtliche Kommunique besagt, daß sich Lamprecht an der Türklinke der Gefängniszelle erhängt hat.

Vorläufig können wir zu der amtlichen Mitteilung, die ziemlich lange hat auf sich warten lassen, nichts anderes sagen, als daß wir auf das Ergebnis des Obduktionsbefundes warten müssen. Wenn auch Hütteninspektor Lamprecht den Selbstmord begangen hat, so ist damit noch nicht gesagt, in welchem Zustande der Verstorbene sich befunden hat, als er diese Tat beging. Denn, daß der tief religiöse Mann, von dessen Unschuld jeder, der ihn gekannt hat, vollständig überzeugt ist, und der schon manches Leid ruhig über sich hat ergehen lassen, bei vollem Bewußtsein seiner Geisteskräfte diese Tat begangen hat, daran glaubt niemand.

Im übrigen dauert die Durchsuchung der Räume der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Volksbundes in Kattowitz noch weiter an. Andere Haussuchungen haben nicht stattgefunden.

Die Hetze gegen die Deutschen wird von der polnischen Presse mit unverminderter Schärfe fortgesetzt. Es wimmelt in diesen deutschfresserischen Blättern nur so von „Enthüllungen".

Nach dem Attentat gegen deutsche Zeitungen und der bis heute noch nicht durchgeführten Maßnahme gegen am deutschen Vereinsleben beteiligte Personen, waren weitere Verfolgungen und Drangsalierungen zu erwarten.

Der Hauptgrund dieser neuen Hetze war die hohe Anmeldeziffer für die deutschen Volksschulen.

* * *

Beschlagnahme des „Oberschlesischen Kuriers".

Vorgestern wurde der „Oberschlesische Kurier" wieder einmal beschlagnahmt. Als Grund wurden zwei Artikel angegeben, die sich mit der Aktion gegen den Deutschen Volksbund und mit dem Tode des Berginspektors Lamprecht befaßten. Was in diesen beiden Artikeln den Unwillen des Staatsanwalts erregte, wissen wir nicht. Beide Artikel waren mit einer Ruhe und Sachlichkeit geschrieben, die sich wohltuend abhob von der Schreibweise eines Großteiles der polnischen Presse, die mit den niedrigsten Verleumdungen und Lügen eine Hetzpropaganda gegen die Deutschen betreibt.

Der Polizei-Kommandant von Ober-Laszik zur Disposition gestellt.

Der Meldung eines oberschlesischen Blattes zufolge, ist der Polizei-Kommandant von Ober-Laszik endlich zur Disposition gestellt worden. Das war auch der einzige Ausweg, um einen Skandal zu vermeiden, wobei jedoch befremden muß, daß der Polizei-Kommandant nur zur Disposition gestellt ist ohne ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten. Auf alle Fälle wird man das notgedrungene Verhalten der polnischen Behörden als Schuldbekenntnis für die Ober-Lasziker Deutschenhetze auffassen dürfen.

* * *

Eine Interpellation des Senators Szczeponik.

Am 12. d. M. sind in verschiedenen Orten der Wojewodschaft Schlesien, wie in Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz und andren Orten 20—30 Staatsbürger verhaftet worden, die sich zur deutschen Minderheit rechnen. Von den Verhafteten ist unseres Wissens bisher einer entlassen worden, während ein anderer in der Haft gestorben ist. Bisher sind ähnliche Anklagen durch Freispruch erledigt worden.

Die am 12. d. M. vorgenommenen Verhaftungen haben verschiedene Zeitungen benutzt, um die Oeffentlichkeit gegen die Staatsbürger deutscher Nationalität und das Deutschtum überhaupt in einer, die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdenden Weise aufzuhetzen, sogar direkt zu Gewalttätigkeitnn aufzufordern.

Auf Grund dieses Tatbestandes ersuchen wir den Herrn Ministerpräsidenten und die zuständigen Herrn Minister

1) zu veranlassen, daß das Verfahren gegen die am 12. d. M. in der Wojewodschaft Schlesien verhafteten Personen möglichst beschleunigt wird;

2) gegen die Zeitungen, welche die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährden und zu Gewalttätigkeiten aufreizen, in geeigneter Weise vorzugehen.

Die Interpellanten.

Warschau, den 18. Februar 1926.

Eine Warnung vor Mexiko.

Ein gewisser Josef Hermkes, von Geburt Deutscher, naturalisierter Mexikaner, ist vor einigen Monaten als Generalvertreter der „Deutsch-Mexikanischen Siedlungsgesellschaft" nach Deutschland gekommen, um Auswanderer zu einer Ansiedelung auf den in der mexikanischen Provinz San Luis Potasi gelegenen Ländereien seiner Gesellschaft zu veranlassen. Hermkes war in Deutschland durch ein Schreiben der mexikanischen Gesandtschaft in Deutschland eingeführt worden.

Die deutscherseits in Mexiko eingezogenen Erkundigungen ergaben die Ungeeignetheit der betreffenden Ländereien und des Siedlungsunternehmens überhaupt für deutsche Auswanderer. Die mexikanische Gesandtschaft hat sich auf Grund der ihr deutscherseits gegebenen Aufklärungen veranlaßt gesehen, von einer weiteren Förderung des Hermkes und seiner Bestrebungen abzusehen.

Nachdem die Fortsetzung des Unternehmens der „Deutsch-Mexikanischen Siedlungsgesellschaft" seitens der zuständigen Behörden in Hamburg und Düsseldorf, wo Hermkes seine Vorbereitungen für die Errichtung einer Auskunfts- und Propagandastelle getroffen hatte, verboten worden war, hat Hermkes erklärt, er wolle angesichts der sich ihm in Deutschland bietenden Schwierigkeiten davon absehen, Siedler anzuwerben und binnen kurzem abreisen, um gegebenenfalls in Polen und Danzig Siedler für sein Unternehmen zu gewinnen.

Angesichts dessen machen wir auf Hermkes aufmerksam. Falls er in Lodz oder in anderen Städten Polens Arbeiter werben wollte, ist er im Interesse der Arbeiter selbst abzuweisen.

Ein Antrag der deutschen Reichsregierung durchgefallen.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages entstand ein Konflikt zwischen der Regierung und den Deutschnationalen. Die Regierung forderte die Beratungen über das Regierungsprogramm. Die Deutschnationalen stellten den Antrag, die Debatten zu vertagen. Den Deutschnationalen schlossen sich die Volksparteiler und die Zentrumsleute an. Infolgedessen ist der Regierungsantrag durchgefallen.

Der Streit um die Ratssitze.

Eine französische Stimme.

Die Pariser „Volonte" schreibt: Polen ist die einzige Signatarmacht des Abkommens von Locarno, die nicht im Völkerbundrat vertreten ist. Frankreich und Großbritannien stehen jetzt vor der gewaltigen Schwierigkeit, entweder die polnische Kandidatur zurückzuweisen und das Funktionieren des Vertrages von Locarno in Frage zu stellen oder die polnische Kandidatur anzunehmen und in Deutschland die moralischen Rückwirkungen des Vertrages von Locarno zu gefährden. Warum könnte Warschau nicht eine oder mehrere Gesten unternehmen, die das deutsche Mißtrauen beseitigen? Polen hat gegenüber deutschen Unternehmen und deutschen Untertanen Maßnahmen getroffen, denen man, wenn man geschickt und großzügig sein würde, nicht Folge geben sollte. Graf Skrzynski weiß wohl, daß gewisse offiziell geregelte Probleme praktisch immer noch diskutiert werden, wie z. B. die Frage des Korridors. Warum versucht man nicht — selbst durch ein Opfer — sie zu lösen, damit Europa in Frieden leben kann? Frankreich hat tatsächliche und zweckmäßige Opfer gebracht, warum will sich Polen nicht zu einer ähnlichen Geste entschließen?

Weißrußland und Deutschland

Eine Huldigung dem deutschen Volke.

Die Regierung der Weißrussischen Volksrepublik sandte aus Minsk an den deutschen Reichspräsidenten und die Reicheregierung folgendes Telegramm:

„Am Dienstag vor 10 Jahren erklärte der ruhmreiche Oberbefehlshaber Ost Generalfeldmarschall von Hindenburg durch einen Erlaß die weißrussische Sprache und Schule als gleichberechtigt mit der deutschen, litauischen und polnischen Sprache und Schule im Gebiet Oberost. Das Fünfzehn-Millionen-Volk der Weißrussen gedenkt am heutigen Tage seines hochsinnigen Freundes und des befreundeten großen deutschen Volkes."

Zar Kyrill I.

Die ihren Völkern abhanden gekommenen und infolgedessen beschäftigungslosen Monarchen sinnen angestrengt darüber nach, wie sie sich wieder bemerkbar machen könnten. Der ungarische Prätendent Albrecht hat es mit Banknotenfälschungen versucht, Wilhelm hält es mit Filmen, der verflossene portugiesische Volksbeglücker mit Damen und die deutschen Landesfürsten mit Abfertigungsforderungen. Jedem Tierchen sein Pläsierchen.

Nur einem war es bisher nicht gegönnt, daß man von ihm gewußt hätte, er sei überhaupt auf der Welt. Da kam die brave Berliner „Kreuzzeitung" und half dem ab. Dank ihr weiß man nun endlich, daß es auch noch einen russischen Zaren gibt. Er heißt Kyrill I und hat in dem genannten monarchistisch-feudalen Organ drei Spalten lang sein „Programm" entwickelt. Der gewissenhafte Interviewer der „Kreuzzeitung" hält sich für verpflichtet, zu fragen:

„Halten Ew. Majestät eine solche Staatsumwälzung auf friedlichem Wege für denkbar?"

Der Zar überlegte einen Augenblick und erwiderte:

„In dem Sinne, wie Sie meinen, wohl kaum."

„Glauben Ew. Majestät, daß dieser unvermeidliche Umsturz gewaltsam von innen oder infolge eines Anstoßes von außen erfolgen wird?"

„Meiner Ansicht nach", erwiderte der Monarch, „ist der äußere Anstoß als Detonator für die innere Explosion erforderlich."

Das bisserl Detonation, bei der ein paar Millionen Menschen des russischen Volkes hin werden, hat für Monarchen im allgemeinen und russische Zaren im besonderen noch nie eine Rolle gespielt. Zumal für einen Zaren wie diesen Kyrill nicht, dessen „liebenswürdiger Händedruck" den wackeren Interviewer so stark „beeindruckt" hat, daß er hingerissen von so viel „urmännlicher Persönlichkeit" ausruft wie der Psalmist: „Das Volk ist zu beneiden, daß diesem Manne seine Führung in die Hände legt."

Belagerungszustand in Rumänien

Unterdrückung der Opposition bei den Gemeindewahlen.

Anläßlich der Gemeindewahlen kam es in zahlreichen Orten zu blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der Regierung und der Opposition. Militär wurde eingesetzt. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt. Sie macht alle Anstrengungen, um eine rechtzeitige Einreichung der Kandidatenlisten der Opposition zu verhindern. Sie hat bereits in 3000 Gemeinden die liberale Liste ohne Wahlgang für gewählt erklärt, weil die Opposition die Frist „versäumt" habe.

Das neue Lied.

Von Heinrich Heine.

(Zur Erinnerung an den Sterbetag: 17. Februar 1856.)

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein
und wollen nicht mehr darben;
verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
was fleißige Hände erwarben.

Es wächst auf Erden Brot genug
für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust
und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
den Engeln und den Spatzen.

Lokales.

Die Magistratsmehrheit in ernstem Streit.

Die christlichen Demokraten drohen mit dem Austritt aus der Mehrheit.

Vor einiger Zeit entstand zwischen dem Schöffen Kulam owicz (Steuerabteilung, Chadecja) und dem Präsidium des Magistrats ein Streit. Der Grund war der, daß das Präsidium des Magistrats beschlossen hatte, ein Zimmer in der ersten Etage, in dem die Lokalsteuer behandelt wurde, zu räumen und für andere Zwecke abzugeben. Die Agenden der Steuer sollten nach einem anderen Lokal übertragen werden, das von der Steuerabteilung weiter gelegen war.

Kulamowicz widersetzte sich dieser Anordnung und richtete ein Schreiben an das Präsidium des Magistrats, in dem er erklärte, daß er die Lokalsteuer nicht mehr beaufsichtigen werde, wenn die Anordnung nicht zurückgezogen wird.

Als Antwort erschien Stadtpräsident Cynarski in dem betreffenden Zimmer, nahm eine operettenhafte Pose an und befahl den Beamten das Zimmer zu räumen. Dem Befehl wurde Folge geleistet. Kulamowicz zeigte Konsequenz und drohte mit der Mandatsniederlegung.

Vorgestern beschäftigte sich die Fraktion der Chadecja mit dieser Angelegenheit und beschloß, mit ganzer Wucht für Kulamowicz einzutreten. Es wurde eine Delegation gewählt, die dem Stadtpräsidenten erklärte, daß, falls die Anordnungen des Präsidenten nicht Zurückgezogen werden sollten, die Chadecja aus der Mehrheit ausscheidet.

Gestern ist diese Delegation beim Präsidenten erschienen und verfuhr entsprechend dem Fraktionsbeschluß, Cynarski einen kurzen Termin gewährend.

Die nationale Mehrheit wackelt also gewaltig. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff.

Vom Arbeitslosenfonds. In der letzten Sitzung der Verwaltung des Arbeitslosenfonds wurde beschlossen, von der Warschauer Zentrale die Verlängerung der Unterstützungsaktion für Lodz, Pabianice, Zgierz, Tomaschow, Zdunska Wola, Ruda Pabianicka, Ozorkow, Konstantynow und Alexandrow zu fordern. Beschlossen wurde auch, den arbeitslosen Angestellten in Tomaschow Unterstützungen zu gewähren. Verurteilt wurde auch das Vorgehen der N. P. R. gegen den Fonds und den Vorsitzenden Kuliczkowski, das von Personen geführt wird, die aus dem Fonds entlassen wurden. In Sachen der besseren Funktionierung der Magistratsbüros wurde beschlossen, den Magistrat aufzufordern, die Verbesserungen bis zum 15. März einzuführen.

Aerztliche Beratungsstelle für Arbeitslose. In der Lagiewnickastr. 4 wurde eine ärzliche Beratungsstelle für Arbeitslose eingerichtet. Für den ärztlichen Rat sind nur 30 Groschen zu entrichten.

Unterstützungen für die Angestellten. Wir machen darauf aufmerksam, daß arbeitslose Angestellten, die ihre Arbeit bis zum 31. Dezember 1925 verloren und sich bis zum 31. Januar 1926 registriert haben, bis Sonnabend ihre Dokumente den Arbeitslosenkomitees der Angestellten einreichen müssen.

Zwölfstündiger Arbeitstag? An die Hauptverwaltung des Klassenverbandes wandten sich Arbeiter der Fabrik von Buhle, Hypoteczna 10, und erklärten, daß diese Fabrik Tag und Nacht arbeitet und daß die Arbeiter gezwungen werden, 12 Stunden täglich zu arbeiten. Der Verband nahm die Mitteilung entgegen und wird beim Arbeitsinspektorat intervenieren. (b)

Angriffe gegen die Krankenkasse. Gestern stellte der „Rozwój" fest, daß in den Apotheken der Krankenkasse Unordnung, Schmutz usw. herrsche, weswegen diese Apotheken geschlossen werden müßten. Ohne auf diesen Artikel einzugehen, wollen wir unsere Leser nur darauf aufmerksam machen, daß der „Rozwój" hierbei als Schrittmacher der privaten Apotheker auftritt, denen die Apotheken der Krankenkasse ein Dorn im Auge sind, da sie ihnen die früheren großen Gewinne wegnehmen. Die Arbeit des „Rozwój" scheint gut bezahlt zu sein.

Wer nach Amerika reisen darf. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben bestimmt, daß aus Polen im laufenden Jahre nur 5982 Personen Einreisebewilligungen erhalten werden. Vorzug haben: 1. Frauen amerikanischer Staatsbürger und Familienangehörige derselben; 2. Qualifizierte Landarbeiter und Arbeiterinnen, die in Amerika Farmer als Verwandte haben. Diese Auswanderer müssen Zeugnisse vorlegen, daß sie qualifizierte Landarbeiter sind und daß sie in der Landwirtschaft arbeiten werden (Zeugnis über Beendigung der landwirtschaftlichen Schule, Bescheinigung des Starosten oder Gemeindevogts). Dabei ist zu bemerken, daß in erster Linie diejenigen die Einreisegenehmigung erhalten, die schon vom Vorjahre im Besitze der Visa oder der entsprechenden Genehmigung sind, also neue Bewerber kaum die Genehmigung erhalten, da die alten eine große Zahl darstellen; 3. Personen, die im vorigen Jahre Visas erhalten haben, wegen der Erschöpfung des Kontingents aber nicht abreisen konnten. Es ist noch zu bemerken, daß Frauen und Kinder der in Amerika wohnhaften Personen, die sich dort um die amerikanische Staatsbürgerschaft bemühen, nach Amerika reisen können, die bereits Visas besitzen. (k)

Achtung Dollarówkabesitzer. Wir bringen unseren Lesern in Erinnerung, daß am 1. März die Auslosung der Prämien der 2. Serie der fünfprozentigen Dollaranleihe erfolgt. Da die Obligationen der ersten Serie an der Verlosung nicht teilnehmen, so müssen sie, wenn der Besitzer derselben die Teilnahme an der Verlosung wünscht, in Obligationen 2. Serie umgetauscht werden. Der letzte Kupon der Obligationen der 1. Serie kann bei der Konversion realisiert werden. Der Umtausch der Dollarówki findet in den Abteilungen der Bank Polski, der Wirtschaftsbank und der Postsparkasse statt. Der Preis der Dollarówka ist heute 36.80 Zloty. Wir machen besonders auch diejenigen Personen aufmerksam, die Dollarówkas als Kautionen in Gerichten, im Elektrizitätswerk usw. hinterlegt haben. Diese Kautionen müssen, wenn die Besitzer an den Verlosungen der Prämien teilnehmen wollen, ebenfalls in Obligationen der zweiten Serie umgetauscht werden.

Um Erleichterungen für Heeresdienstpflichtige. In der gestrigen Sitzung der Militärkommission wurde über den Antrag des „Piast" beraten, der die Abänderung der Art. 348 und 350 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Militärdienstpflicht forderte. Da das Ministerium in der Verordnung schwere Bedingungen feststellte, wurden Abänderungen vorgenommen, mit denen sich der Vertreter des Ministeriums einverstanden erklärte. Die Erleichterungen beziehen sich hauptsächlich auf Bauernsöhne und Besitzer von Landwirtschaften.

Direkter Bahnverkehr Lodz—Czenstochau. Vor einigen Tagen fand eine Konferenz zwischen den Direktoren der Warschauer, Krakauer, Kattowitzer und Radomsker Eisenbahndirektionen statt, welche zum Ziel die Verbesserung des allgemeinen Fahrplans hatte. Es wurde einstimmig beschlossen, einen speziellen Zug Czenstochau—Radomsk—Petrikau—Lodz einzuschalten.

Selbstmord. Die 29-jährige Gattin des Oberpolizisten der Geheimpolizei, Lidia Scheffel, Gluwnastraße 41, verübte gestern dadurch Selbstmord, daß sie sich ein Handtuch in den Mund stopfte und erstickte. Die Lebensmüde soll an nervöser Ueberreizung gelitten haben.

Ueberfall. Ein gewisser Abram Laude wurde in der Ziegelstraße 15 von den Brüdern Icek und Meilech Goldstern überfallen, die ihm einige Messerstiche beibrachten. Laude mußte nach dem Josephs-Spital gebracht werden. (k)

Geldschrankknacker an der Arbeit. Vorgestern nachts wurde ein Einbruch in das Büro der polnischen Handelsangestellten in der Petrikauer Straße 108 verübt. Der Einbruch wurde gestern um 8.30 Uhr früh bemerkt, als der Sekretär zur Arbeit erschien. Die Tür nach dem Büro war mit Hilfe von Nachschlüsseln geöffnet worden, ebenso die Tür, die nach dem Zimmer des Sekretärs führt, in dem sich der feuersichere Kassaschrank befindet. In den Kassaschrank hatten die Einbrecher eine größere Oeffnung geschnitten, so daß sie von innen das Schloß herausbrechen konnten. Den Geldschrankknackern fielen 1600 Zl. in bar sowie 3 Aktien der Bank Polski in die Hände. Nach getaner Arbeit begossen die Einbrecher den Schrank mit Wasser, um auf diese Weise die Spuren von Fingerabdrücken zu vernichten. Die sofort benachrichtigte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (k)

Im Dusel. In der Andrzejastraße wurde ein gewisser Roman Dietrich, der es sich bereits mit Schnaps gütlich getan hatte, von vier unbekannten Männern angesprochen, die sich seiner liebevoll annahmen und versprachen, ihn nach Hause zu bringen. Statt nach Hause, führten ihn jedoch die Unbekannten nach der Wohnung eines gewissen Schultz, Luisenstraße 41, wo sie ihn verprügelten und ihm den Pelz stahlen. Ja, im Dusel geschieht einem mancherlei...

Verhaftung einer jugendlichen Diebin. Die in der Lagiewnickastraße 37 wohnhafte Hanna Mozel raubte in einer der Hallen in der Nowomiejskastr. 19 einer gewissen Helene Strzelecki 250 Zloty. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt. Als man der jugendlichen Diebin die Beute abnehmen wollte, leistete sie Widerstand, so daß ein Polizist herbeigerufen werden mußte. Die Mozel versuchte nun, die 250 Zloty dem Polizisten in die Tasche zu schmuggeln, was jedoch von der Strzelecki bemerkt wurde. Die Mozel wurde daher verhaftet und nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. (k)

Messerstecherei. Zwischen dem Antoni Tomaszewski, Rokicinskastr. 145, und dem Tadeusz Wochna, Granicznastr. 1, kam es zu einer Prügelei, in der Messer die Hauptrolle spielten. Wochna erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er nach dem Josephs-Spital gebracht werden mußte. (k)

Kinderleichen in Kloakengruben. Bei Leerung der Kloakengruben in der Alexandrowskastraße 56 und in der Zeromski-Straße 95 wurden die Leichen von zwei neugeborenen Kindern weiblichen Geschlechts gefunden. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. (k)

Blutschande. Die Polnastraße 15 wohnhafte Olga Jerke meldete dem 1. Polizeikommissariat, daß ihr Mann Julius seit 6 Monaten während ihrer Abwesenheit im geschlechtlichen Verkehr mit seiner 11-jährigen Tochter Eugenie steht. Der entartete Vater wurde verhaftet. (k)

Auf frischer Tat ertappt wurde ein gewisser Sauma Jakubowicz, Dolnastr. 22. Jakubowicz war in die Wohnung des Gymnasiallehrers Josef Taube, Magistrackastr. 2, eingebrochen, wo er bereits zwei Säcke mit gestohlenem Gut angefüllt hatte, als er von dem heimkehrenden Lehrer überrascht wurde. Der Einbrecher stürzte zur Balkontür, riß sie auf und sprang vom Balkon des 2. Stockes auf den Balkon des 1. Stockes und von dort auf die Straße. Der letzte Sprung war jedoch so unglücklich, daß sich der Flüchtling ein Fuß verrenkte, so daß er sich nicht erheben konnte. Der Einbrecher wurde von der Polizei dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (k)

Den Mann bestohlen und mit dem Geliebten durchgegangen. Ein gewisser Jan Ruzycki, Targowa 9, meldete der Polizei, daß seine Frau Juzefa verschiedene Gegenstände im Werte von 1300 Zloty geraubt hat und verschwunden sei. Es liegt der Verdacht nahe, daß die Ruzycki mit einem Geliebten durchgegangen ist. (k)

---

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 13. Tag.

(Ohne Gewähr).

5000 Zl. auf Nr. 61063.
3000 Zl. auf Nr. 3327.
2000 Zl. auf Nr. Nr. 24800 41999 62074.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 10595 16136 55424.
600 Zl. auf Nr. Nr. 29123 34424 38365 50731 57737.
500 Zl. auf Nr. Nr. 1859 9276 19380 19481 20448 23439 23521 26056 26990 30411 39506 40722 57155 62188.

Vereine ✦ Veranstaltungen.

Christlicher Commisverein. Buchhalter-Versammlung. Uns wird geschrieben: Der Christliche Commisverein veranstaltet im eigenen Vereinslokale am Sonnabend, den 20. Februar d. J., um 8 Uhr abends, eine Buchhalter-Versammlung, um zu den Bücherabschlüssen für das verflossene Geschäftsjahr Stellung zu nehmen. Zu dieser Versammlung werden alle Buchhalter (auch Nichtmitglieder) höfl. eingeladen. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird höfl. gebeten.

Von den Freidenkern. Heute hält im Vereinslokale, Gdanska 87 Dr. Mierzynski einen Vortrag über „Evolution". Nächsten Freitag spricht Wieniawa Dlugoszewski in der Philharmonie über „Ist der König nötig?"

Aus dem Reiche.

Kalisch. Nachklänge zu den letzten Demonstrationen. Das Bezirksgericht hat 25 Personen aus der Untersuchungshaft entlassen, die während der Demonstrationen verhaftet wurden. 18 Personen, die an der verbotenen Versammlung im Kino „Stylowy" teilgenommen haben, wurden dem Gericht überliefert, um bestraft zu werden. Ebenso 7 Teilnehmer an den Demonstrationen.

Am Dienstag fand die Bestattung des Arbeiters Perla statt, der infolge einer Schußwunde in das Bein, durch die Blutvergiftung entstand, gestorben ist. Die Beerdigung nahm einen ruhigen Verlauf.

Warschau. Nicht gelungener Betrug. Die Warschauer Hauptpost erhielt vorgestern 32 Postanweisungen auf je 1000 Zloty. Der Geldbriefträger schöpfte Verdacht und meldete dies seinen Vorgesetzten. Eine eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß die Anweisungen, die von der Landwirtschaftsbank in Plonsk ausgestellt sein sollten, gefälscht seien. Die Adressaten, zwei entlassene Plonsker Postbeamten, die in Warschauer Hotels Wohnung genommen haben, um das Geld zu empfangen, wurden verhaftet.

Tschenstochau. Die Wahl der städtischen Behörden. Vorgestern fanden hier die Wahlen der städtischen Behörden statt. Vorsitzender des Stadtrats wurde Bugajski (P. P. S.), Stellvertreter Pietrzykowski (Linke der Klassenverbände), Stadtpräsident Dr. Malczewski (bisheriger Präsident, Unparteiischer), Vizepräsident Dziuba (P. P. S.), Schöffen Kiermas und Kazmierczak (P. P. S.), Fogelbaum (Demokrat), Sienski und Wienclawski (Endecja). Der „Robotnik" meint, daß die P. P. S. im Magistrat die Mehrheit habe, indem sie auf den Demokraten rechne.

Bialystok. Der Leiter der Kriminalpolizei verhaftet. Die wunderlichsten Dinge sind

bei uns möglich. Derjenige, der manchen Einwohner und manchen Arbeiter verhaftete, wurde nunmehr selbst verhaftet. Auf Befehl des Staatsanwalts beim hiesigen Bezirksgericht erfolgte die Verhaftung des Mieczyslaw Bannet des Leiters der Kriminalpolizei. Vor einigen Tagen wurde Bannet nach Grodno versetzt, als man in seiner Bialystoker Wohnung jedoch eine Revision vornahm, wurde B. aus Grodno zurückgeholt und hinter schwedische Gardinen gesetzt. Die Ursache der Verhaftung wird geheimgehalten. Allenfalls ist Bannet kein Engel.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung

An die
Redaktion der „Lodzer Volkszeitung"
hier.

Die Schließung der Kinos in Lodz und die Gleichgültigkeit der maßgebenden Kreise gibt uns zu denken. Der Herr Präses Fichna und andere Stadtverordnete sind der Ansicht, daß die Kinobesitzer Recht haben. Trotzdem wird die Angelegenheit nicht erledigt und die Stadt verliert 6000 Zl. täglich, also bereits 70000 Zl., wofür 1000 arbeitslose Familien ernährt werden könnten. Andererseits sind 400 unserer Familien brotlos geworden. Wir verloren bis jetzt 25000 Zloty. Wir sind gezwungen, vom Magistrat Unterstützungen zu fordern. Dadurch verliert der Magistrat doppelt. Die Kinobesitzer beeilen sich mit der Oeffnung der Kinos nicht. Man spart an Schulen und sozialen Institutionen und mißachtet die Kinosteuer.

Wir erinnern uns daran, daß während der Stadtratwahlen die jetzigen Herren von der Mehrheit die Losungen aufstellten, für die Arbeiterschaft zu wirken. Heute werden die Angestellten der Kinos brotlos gemacht, trotzdem die Steuerabteilung des Magistrats für die Herabsetzung der Kinosteuer ist. Die Schuld trägt also das Präsidium des Magistrats. Die Herren vergessen, daß sie ihre Mandate von den Arbeitern erhalten haben, die sie jetzt brotlos machten und die Stadt der Einnahmen entblößten. Auch unsere Stimmen wurden für die Herren abgegeben, die uns jetzt durch ihre Bürokratie des Lebensunterhalts beraubten. **Die Wahllosungen waren also nur Phrasen.**

Wir bitten Sie, Herr Redakteur, um den Abdruck dieses Eingesandts. Die Schuldigen mögen wissen, wie man in der Stadt über sie denkt.

Hochachtungsvoll
Ein Kreis der Angestellten
der Lichtbildtheater.

Kurze Nachrichten.

Der Staatspräsident Wojciechowski ist vorgestern in Gnesen eingetroffen, um an der Beerdigung des Primas Dalbor teilzunehmen.

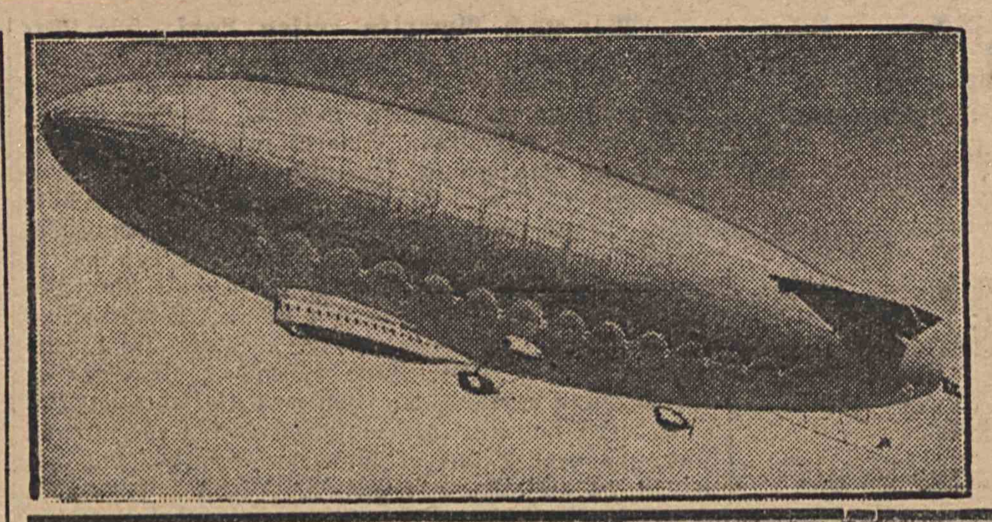
Die Ernennung des Abg. Hausner zum Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten soll heute erfolgen.

Premierminister Alexander Skrzynski begibt sich am 4. März nach Genf, um an der Vollsitzung des Völkerbundes teilzunehmen.

Manöver an der polnischen Grenze. Der Generalstabschef der russischen Tuchatschewski-Armee hat eine Reise über Minsk zur russisch-polnischen Grenze angetreten, wo in den nächsten Tagen große Manöver der Sowjetarmee stattfinden sollen. Kurz darauf werden unter Führung Tuchatschewskis Manöver an der russisch-rumänischen Grenze vorgenommen werden. General Tuchatschewski befindet sich in Begleitung einiger höherer chinesischer Offiziere.

Drei Leichen in einer Schaluppe. Der südslawische Dampfer „Zora" hat in der Adria eine Schaluppe des vor einigen Wochen gesunkenen Dampfers „San Rocco" angetroffen, in der sich drei Leichen der Mannschaft des Dampfers befanden. Von dem Dampfer „San Rocco" waren seinerzeit insgesamt sieben Mann vermißt worden.

Weil er vom Vater gezüchtigt wurde, den Vater erschossen. Der vierzehnjährige Sohn eines Eisenbahnbeamten in Berlin hat seinen Vater erschossen, weil dieser ihn wegen eines Vergehens körperlich züchtigte. Der Revolverschuß verletzte den Vater so schwer, daß er unmittelbar nach der Tat starb. Der Knabe wurde verhaftet.



Amundsen vor einem neuen Nordpolflug.

Unser Bild zeigt das Luftschiff, das Amundsen zu seiner beabsichtigten neuen Forschungsreise benützen will.

Der Maharadscha von Indore.

Die Affäre des Maharadscha von Indore ist noch nicht zu Ende. Gegen ihn soll, wie man sich erinnert, wegen der versuchten Verschleppung der Tänzerin Mumtaz Begum und der Anstiftung zum Morde ihres Beschützers Bawla ein Verfahren vor einer Untersuchungskommission geführt werden, die aus zwei hohen englischen Richtern und aus zwei indischen Fürsten gleichen Ranges wie der Maharadscha selbst zusammengesetzt ist. Nach einigem Zögern erklärte der Maharadscha, sich dem Spruch dieser Kommission unterwerfen zu wollen. Aber auf die Aufforderung des englischen Vizekönigs, vor der Kommission zu erscheinen, ist er nicht gekommen. Die Frist wurde verlängert — keine Antwort. Nun melden englische Zeitungen, daß die Truppen des Maharadscha entwaffnet wurden, was in Bombay als „Vorsichtsmaßnahme gegen mögliche Unruhen" bezeichnet wird. Es bleibt abzuwarten, welche Maßregeln die englisch-indische Regierung gegen den widerspenstigen Maharadscha ergreifen wird.

Kirchlicher Anzeiger.

Passionsvesper. Heute findet in der St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, die erste Passionsvesper statt, welche den Charakter einer Gebetsvesper tragen wird. Die Gesänge führt der Jugendchor der Brüdergemeinde aus. Herr Weiß bringt ein Violinsolo mit Orgelbegleitung: „Andante religioso" von Thommee. Thema der Wortverkündigung: „Kein Teil an ihm?" Das freiwillige Opfer ist für den Weiterbau der St. Matthäikirche bestimmt. Jedermann ist herzlich willkommen.

P. J. Dietrich.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Referentenkurse.

Am Sonntag, 9.30 Uhr vormittags, hält Abg. Emil Zerbe in der Zamenhofa 17 einen Doppelvortrag über das Thema:

„Die Geschichte der Arbeiterbewegung".

a) Anfänge der sozialen Bewegung und des westeuropäischen Sozialismus in Frankreich und England;
b) Der Sozialismus in Deutschland: Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle;
c) Die deutsche Sozialdemokratie;
d) Die Internationale.

In Anbetracht des interessanten Themas erwartet einen zahlreichen Besuch der Kursleiter.

Ortsgruppe Zgierz.

Sonntag, den 21. Februar, punkt 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Aleja 3. Maja 32,

eine außerordentliche Mitgliederversammlung

statt. Der Hauptvorstand wird durch Genossen **Gustav Ewald** vertreten sein. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Ortsgruppe Tomaschow.

Am 20. Februar d. J., abends um 6 Uhr, findet im Lokale, Antonienstraße 41,

eine allgemeine Versammlung statt.

Der Hauptvorstand wird durch Generalsekretär **Kociolek** vertreten sein. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Jugendabteilung der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens

Am Sonntag, den 21. d. M., um 10 Uhr vormittags, versammeln sich im Redaktionslokal, Petrikauer Straße 109, sämtliche Führer und Funktionäre der Jugendabteilung zu einem Lehrkursus über die Jugendbewegung. Den Kurs leitet Abg. Kronig. Die Funktionäre sind berechtigt, andere Teilnehmer einzuführen.

Der Vorstand.

Warschauer Börse.

	17. Februar	18. Februar
Dollar		7.52
Belgien	—.—	—.—
Holland	297.40	301.45
London	36.09	36.59
Neuyork	7.35	7.52
Paris	26.92	27.42
Prag	21.95	22.25
Zürich	143.00	144.86
Wien	104.41	105.83
Italien	29.97	30.35

Züricher Börse.

	17. Februar	18 Februar
Warschau	70 00	71.00
Paris	18 81	18.92
London	25.25,2	25.25,9
Neuyork	5.19.2	5.19,2
Belgien	23.60	23.61,5
Italien	20.94	20.94
Berlin	1.23,6	1.23,65

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 18. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	36.00
Auszahlung auf Warschau	51.87—52.13
Posen	51 87—51.13
Kattowitz	49.62—49.88
Danzig	65 92—66.08
Auszahlung auf Warschau	65.42—65.58
Wien, Schecks	91 25—91 75
Banknoten	90 25—91.25
Prag	460.50

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Sto. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Zur Bestattung Rychlinskis.

Die polnische Telegraphenagentur ernannte Rychlinski zum Kommunisten. Der „Kurjer Łódzki" weiß es, daß Abg. Zerbe ein maskierter Kommunist ist.

Die ersten Kämpfer um die Freiheit für die Arbeiterschaft in Polen und für die Unabhängigkeit Polens waren die Mitglieder der sozialistischen Organisation „Proletariat". Der größte Teil der Mitglieder dieser Organisation schloß sich nach der Gründung der P.P.S. dieser Partei an. Die Veteranen des polnischen Sozialismus wurden von den späteren Organisationen geehrt. Unlängst fand in Warschau die Bestattung eines der drei Ueberlebenden in der Zitadelle statt. Diese Bestattung wurde nicht nur von der Arbeiterschaft feierlich begangen, sondern auch von der Regierung selbst.

Die Regierung delegierte in Warschau zu dem Begräbnis ihren offiziellen Vertreter, der am Grabe des polnischen Freiheitskämpfers sprach.

Anders geschah es in Lodz, als der vorletzte Ueberlebende der Organisation „Proletariat", Rychlinski, zu Grabe getragen wurde. (Der letzte dieser Freiheitskämpfer ist Felix Kohn, der im Auslande lebt.) Der Unterschied zwischen Warschau und Lodz ist also sehr kraß. Der Klassenverband nahm an der Bestattung auf Befehl der Zentralkommission teil, in der bekanntlich die gegenwärtigen Minister Ziemiencki und Barlicki entscheidenden Einfluß haben.

Die Anordnungen und das Verhalten der Polizei werden noch ihr Nachspiel haben. Jedenfalls ist dadurch die P.P.S., die heute Regierungspartei ist, durch die Verhaftung ihrer führenden Mitglieder in Mißkredit gekommen und wird auf gewisse Personalverschiebungen inmitten der Lodzer Behörde bestehen. Wir werden also noch Gelegenheit haben, auf die Angelegenheit zurückzukommen. Heute wollen wir einige Pressestimmen wiedergeben, die zeigen, wie „objektiv" die bürgerlichen Zeitungen sich zu dem Vorfall stellen.

Der „Rozwój", das Organ der Lodzer Faschistenfreunde, schreibt u. a.:

„Ueberall wittern sie Beute ... Ein Begräbnis — oder kommunistische Hetze. Verständnisvolle Anordnungen der Behörden haben Exzesse verhindert.

Als die Menge vor dem Kordon anlangte, erklärte Oberkommissar Izydorczyk, daß der Kondukt durch die Anna- und Panskastraße nach dem Friedhof gehen soll. Der an der Spitze des Zuges schreitende Stv. Kapalski antwortete, daß der Zug gerade durch die Petrikauerstraße gehen wird. Oberkommissar Izydorczyk gewährte 5 Minuten Bedenkzeit, worauf die Menge zerstreut werden wird. Als Antwort fielen gegen Izydorczyk Flüche und Drohungen. Nach fünf Minuten wurde die Menge sehr geschickt auseinandergejagt. Daß die Polizei geschickt war, beweist die Tatsache, daß niemand getötet oder verwundet wurde. Zu unterstreichen ist die entschlossene und energische Haltung der Polizei und der Regierungsorgane, wodurch die Stadt vor sozialistischen Skandalen bewahrt wurde. Die Behörden haben die Wahrheit nicht außer Acht gelassen, daß entweder die Straße regiert wird oder die Straße die Behörde regiert und in diesem Falle wäre Lodz ein zweites Kalisch geworden."

In einem besonderen Gedicht freut sich der „Rozwój" über seinen Gedanken, wie der Genosse umspringen wird, wenn er in der Hölle geschmort wird.

Der „Kurjer Łódzki" steht seinem vorerwähnten ideellen Bruder in der Beurteilung des Vorfalls nicht nach und schreibt zum Schluß:

„Es ist charakteristisch, daß der Sejmabgeordnete und Stadtverordnete der Deutschen Arbeitspartei (die eine maskierte kommunistische Partei ist), Herr Zerbe, indem er seine Abgeordnetenunantastbarkeit mißbraucht hat, während der Zerstreuung der Manifestanten die Polizei zu provozieren suchte, speziell aber Herrn Oberkommissar Izydorczyk. Mit großer Geste seine Abgeordnetenlegitimation schwingend, drohte er, eine Interpellation einzubringen und versuchte, die Wiederherstellung der Ordnung zu verhindern."

Das „Chadecja"-Blatt hat also Zerbe und seine Partei zu Kommunisten ernannt. Es muß in den Gehirnen der Redakteure dieses Blattes wahrscheinlich schon so aussehen, daß jeder, der den Rassenhaß und die Ungerechtigkeiten der Chauvinisten nicht nachbetet, bei ihnen Kommunist, Anarchist ist. Von der Sachkenntnis zeugt auch die Behauptung, Abg. Zerbe wäre Stadtverordneter.

Der „Kurjer Il. Codz." in Krakau will wissen, daß die Kommunisten massenweise Proklamationen auf dem Begräbnis verteilten und zu Demonstrationen aufriefen.

Demgegenüber erinnern wir an den Vorfall auf dem Friedhofe. Als ein Provokateur ausrief: „Es lebe Ssowjetrußland!", blieb seine Stimme nicht nur allein, sondern im Gegenteil, die Arbeiter riefen ihm zu: „Ruhig, Du Spitzel! Wirst Du dafür bezahlt?"

Der Warschauer „Kurjer Poranny" meint, daß die Polizei große Nervosität an den Tag gelegt und viel dazu beigetragen habe, die Unruhe zu verbreiten.

Die polnische Telegraphenagentur beginnt ihren Bericht mit den Worten:

„Gestern nachmittags fand die Beerdigung des Kommunisten Tomasz Rychlinski statt. Da Umstürzler diese Gelegenheit zu illegalen Demonstrationen ausnützen wollten, wurde dem Trauerkondukt eine andere Marschroute angewiesen."

Der Bericht schließt mit den Worten:

„Alle Verhafteten, in einer Anzahl von 10 Personen, wurden nach ihrer Vernehmung freigelassen."

Der „Glos Polski" kritisiert das Verhalten der Polizei und meint, daß die Sicherheitsbehörden in solchen Augenblicken keine Nervosität an den Tag legen dürfen.

Die „Republika" wendet sich gleichfalls gegen die polizeilichen Anordnungen und stellt fest, daß der Kondukt keinen staatsfeindlichen, kommunistischen Charakter hatte, sondern im Gegenteil an ihm hervorragende Vertreter der P.P.S. teilnahmen, die nicht nur staatserhaltende, sondern gegenwärtig den Staat regierende Elemente sind. Es war unzulässig, den Abgeordneten festzuhalten und bekannte Stadverordnete zu verhaften. Man durfte nicht vergessen, daß dieser Vorfall, der die P.P.S. in Mitleidenschaft gezogen hat, der Koalitionsregierung unerwünscht ist.

Der „Robotnik" nennt das Verhalten der Polizei einen skandalösen Ueberfall und die Verhaftungen ein sinnloses Vorgehen. Das Blatt bemerkt zum Schluß:

„Charakteristisch ist, daß während der Vorfälle in der Petrikauerstraße der Staatsanwalt Szmidt auf einem Balkon saß und die Ausfälle der Polizei nicht nur nicht eindämmen, sondern Befehle erteilen ließ, auf welche Weise die Menge auseinandergejagt werden soll."

Der „Robotnik" fordert die Einleitung einer energischen Untersuchung und die Bestrafung der schuldigen Polizeipersonen.

Die Abgeordneten Zerbe und Wyrzykowski beim Wojewoden.

Gestern sprachen die Abgeordneten Emil Zerbe und Henryk Wyrzykowski beim Lodzer Wojewoden, Herren Ludwik Darowski, vor. Die Abgeordneten wiesen darauf hin, daß das Verhalten der Lodzer Polizei bei der Beerdigung des Thomas Rychlinski in Warschau große Erregung hervorgerufen habe. Abg. Zerbe unterstrich, daß die Polizei eine Kopflosigkeit an den Tag legte und es den Anschein hatte, daß sie auf alle Fälle Grund suchte, um den Trauerkondukt in die Annen-Straße zu leiten. Die Abgeordneten forderten die Einleitung einer Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen.

Wojewode Darowski erklärte, daß die Polizei die Nachricht erhalten habe, daß die Kommunisten den Trauerzug zu Demonstrationen ausnützen wollten, denn schon am Vormittage verteilten sie in der Stadt Proklamationen, die zu Demonstrationen aufforderten. Als bekannt wurde, daß das Begräbnis stattfinden sollte, wandte sich Regierungskommissar Izycki an den Wojewoden mit der Bitte, ihm Verhaltungsmaßregeln zu erteilen. Der Wojewode riet dem Regierungskommissar, der die Verantwortung für die Ruhe in der Stadt zu tragen hat, sich mit den Teilnehmern des Zuges in Verbindung zu setzen. Der Vorsitzende der P. P. S., Dr. Weißberg, antwortete jedoch, daß seine Partei als solche an den Feierlichkeiten nicht teilnehme. Infolgedessen war Regierungskommissar Izycki auf sich selbst angewiesen. Er verständigte darauf den Besitzer der Beerdigungsanstalt, daß der Zug in die Annen-Straße einbiegen solle. Allerdings gab der Wojewode zu, daß man den niederen Polizeibehörden in solchen Fällen mehr Freiheit geben sollte. Dies sei jedoch Sache des Ministeriums bezw. des Sejm.

Was die Verhaftung des Abg. Zerbe betrifft, so besaß der Wojewode noch keine genauen Rapporte.

Abg. Zerbe erklärte, daß er der Angelegenheit den Beschwerdeweg geben werde.

\+ \+ \+

Abg. Zerbe teilte uns ferner mit, daß er sich nach der Unterredung mit Dr. Weißberg verständigt habe. Dr. Weißberg erklärte, daß er um 1.30 Uhr mittags am Mittwoch mit Herrn Izycki gesprochen und diesem mitgeteilt habe, daß die Klassenverbände und somit führende Persönlichkeiten der P. P. S. an der Beerdigung teilnehmen werden. Der Marschroute wegen befragt, erklärte Izycki, daß, wenn der Zug klein sein sollte, er durch die Petrikauer Straße ziehen könnte, andernfalls aber durch die Annen-Straße geleitet werden würde.

Es ist also klar, daß die Anordnungen der Polizei nicht der Verständigung mit der P. P. S. angepaßt waren. Die Abgeordneten dieser Partei haben gleichfalls entsprechende Schritte unternommen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Das wandernde Licht.

Von **Auguste Groner.**

(6. Fortsetzung.)

Weshalb seine Mutter so aufmerksam zu den Fenstern im ersten Stock des Anbaues hinaufschaute, das konnte Fritz, der von dem Lichtstrahl, der von dort über den Hof gefallen war, nichts wußte, nicht begreifen.

Er war ganz beruhigt, als er sich wieder zu Bett begab, und wenn er nicht sofort wieder einschlief, war daran nur die kleine Erregung schuld, in die ihn der romantische, nächtliche Gang versetzt hatte.

Seine Mutter aber konnte für den Rest dieser Nacht keinen richtigen Schlaf mehr finden.

Sie mußte immer lauschen, aber sie hörte nicht das geringste verdächtige Geräusch und sie sah auch nichts mehr, was sie neuerdings in Schrecken hätte versetzen können.

Sie war froh, als es endlich Tag wurde. Die Mädchen hatten gut geschlafen, sie wußten nichts von den nächtlichen Geschehnissen. So konnte ihnen die Mutter, die sich mit Fritz besprochen hatte, erzählen, daß nachts ein arger Wind geweht habe, und daß man die Pflicht habe, überall nachzusehen, ob kein Fenster Schaden genommen habe.

Diese Nachschau hielt die gewissenhafte Frau in Begleitung ihres Sohnes, während Anna zusammenzuräumen begann, und Toni den Kaffee kochte.

„Na, siehst du, Mutter, du hast dir wegen Wolfs Unruhe überflüssige Sorgen gemacht", sagte Fritz, als sie, nachdem sie in jedem Raum der Villa gewesen, diese wieder verschlossen und in ihre eigene Wohnung zurückkehrten.

Frau Wehrmann nickte nur, sie nahm sich vor, nachmittags zur Baronin zu gehen und dieser ihre Wahrnehmung mitzuteilen. Sie wollte wissen, warum sie so eilig veranlaßt worden war, in dem jetzt einsamen, unheimlichen Hause zu wohnen.

Zu diesem Besuche kam es jedoch nicht. Gegen zwei Uhr kam Luise heraus, die ein Buch holen sollte, das die Baronin liegen gelassen hatte.

Bei dieser Gelegenheit erkundigte sich Frau Wehrmann, ob sie am nächsten Tage die Baronin sprechen könne. Luise erzählte, daß die Damen diesen Tag bei einer Verwandten in Mödling zubringen würden, und daß am 4. November, der auf einen Donnerstag falle, wie alljährlich, der erste besonders glänzende Jour im Hause ihrer Herrschaft stattfände.

„Also werde ich Freitag gegen 12 Uhr bei der Baronin vorsprechen, bitte, melden Sie ihr dies. Ich habe ihr etwas mitzuteilen."

Luise versprach alles auszurichten und ging davon. Das Buch hatte sie vergessen. Frau Wehrmann entdeckte es später auf dem Fensterbrett. Und sie wunderte sich, als Luise erst gegen Abend sehr eilig und sehr verlegen wiederkam, um es zu holen.

Zu dem Besuche bei der Baronin kam es nicht. Ein Ereignis von überaus unheimlicher Art machte die Meldung von dem unerklärlichen Lichtstrahl unnötig.

4. Kapitel.

Die Empfangstage der freiherrlichen Familie waren stets stark besucht, denn es gab da nicht nur leibliche Genüsse, sondern auch Kunstdarbietungen von ziemlich hohem Range.

Baron Welz hatte stets einige Gäste, die in irgendeiner Weise dazu beitrugen, seinem Hause den Ruf einer Kunststätte zu erhalten.

Die wohlgeschulte Dienerschaft traf schon zeitig unter Anleitung des Barons und seiner Tochter die Vorbereitungen für den Empfang der Gäste.

Oskar Welz und Lena, die es tatsächlich sehr gut verstanden jedem dieser Donnerstage ein ganz bestimmtes originelles Gepräge zu geben, und die sich auf ihr gesellschaftliches Talent nicht wenig zugute taten, beachteten in ihrer Eitelkeit nicht, daß Baronin Cäcilie nach ihnen durch die Räume schritt und durch kleine Zutaten und Abänderungen die Harmonie zwischen all dem Reichtum und dem exzentrischen Geschmack der Ihrigen herstellte und damit dem Ganzen erst den Stempel gemütlicher Vornehmheit aufdrückte.

Baron Oskar, der allezeit den Alleinherrscher herauskehrte, hatte überhaupt keine Ahnung, welche Rolle seine Frau im Hause spielte.

Er hatte sie, so glaubte er, von jeher in seinem Herrenbewußtsein dazu verurteilt, genau das zu wollen, was er wollte, oder zu schweigen und sich zu fügen, wenn ihre Wünsche eine ihm nicht passende Richtung einnahmen.

Und er meinte, die kleine stille Frau ganz in seiner Hand zu haben und — hoch über ihr zu stehen. Aber er irrte sich.

Jeder seiner Dienstboten hätte ihn eines Besseren belehren können, daß viele seiner launischen und sich widersprechenden Befehle erst durch die Wendung, welche in aller Stille seine Frau ihnen gab, erfüllungsmöglich wurden.

Auch heute war dies der Fall.

Des Eintreffens der Gäste gewärtig, saß jetzt Baronin Cäcilie in ihrem Zimmer und las.

Da trat der Baron ein.

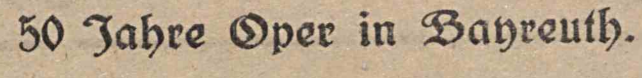
Er war stets ein wenig erregt, wenn er Gesellschaft erwartete, denn der Gedanke, es könnte einer seiner Gäste eine unliebsame Kritik an dem Gebotenen üben, war dem kleinlich denkenden Manne peinlich.

Heute war er besonders zum Streiten und Nörgeln gestimmt.

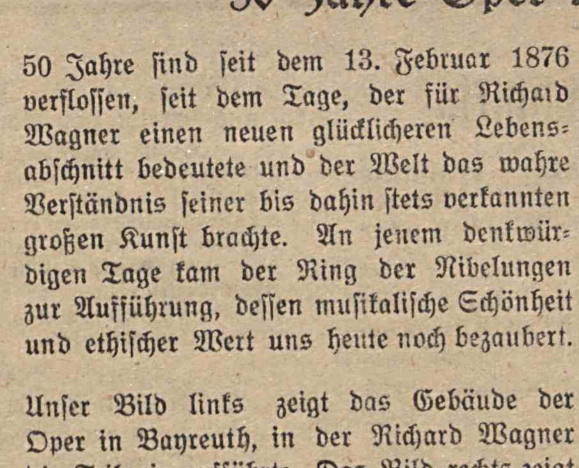
„Wie wenig Geschmack du hast," fing er nach einem musternden Blick auf seine Frau an. „Schon wieder dieses grüne Kleid!"

„Ich habe ja kein anderes Kleid, zu dem meine Amethyste nur annähernd so gut passen, wie zu diesem und du wünschtest es ja, daß ich diesen Schmuck heute trage. Du gibst ein Herbstfest und ließest die Tafel mit lila Astern dekorieren, da passe ich gut dazu mit meinem herbstmüden Grün, mit meinen Steinen — wohl auch sonst noch."

(Fortsetzung folgt.)



50 Jahre Oper in Bayreuth.



50 Jahre sind seit dem 13. Februar 1876 verflossen, seit dem Tage, der für Richard Wagner einen neuen glücklicheren Lebensabschnitt bedeutete und der Welt das wahre Verständnis seiner bis dahin stets verkannten großen Kunst brachte. An jenem denkwürdigen Tage kam der Ring der Nibelungen zur Aufführung, dessen musikalische Schönheit und ethischer Wert uns heute noch bezaubert.

Unser Bild links zeigt das Gebäude der Oper in Bayreuth, in der Richard Wagner die Trilogie aufführte. Das Bild rechts zeigt den Meister.



Für unsere Frauen

Walter Rathenau über die Frau.

... Vor hundert Jahren sind die häuslichen Hantierungen der bürgerlichen Frau erloschen. Die Berufsteilung übernahm die Sorge für Gespinst und Gewebe, für Kleidung, Licht, Feuer und Nahrung; Garten und Hof gingen ein, es verblieb Haushalt, Erziehung und Küche. Der wachsende Wohlstand schuf die bürgerliche Dame; an die Stelle der Arbeit trat die Bildung. Es entstanden in gehobenen Kreisen die Anfänge der Geselligkeit; nachbarliche Gassengespräche und Volksfeste verdrängte in Häusern, deren Wohnstube sich öffnete, gesellschaftlicher Besuch und Verkehr. Von der Wohnung trennte sich die Werkstatt, von der Heimstätte löste sich der Geschäftsraum; die Arbeitszeit dehnte sich aus, der Geschäftsmann, Beamte, Gelehrte verließ tagsüber das Haus, der Hausstand war aus dem Rahmen immerwährender Gemeinschaft gesprengt. Nun war ein äußerer und innerer Bezirk geschaffen; den äußeren, des Berufs und Erwerbs, verwaltete der Mann, den inneren, der Ordnung und Erhaltung, übernahm die Frau. Sie wurde Herrin der Häuslichkeit, Verwalterin und, wie es die Geldwirtschaft forderte, Käuferin. Der Mann erwarb, die Frau gab aus... Handwerker, gar Bauleute, hatten mit dem Mann zu tun. Heute ist die Frau fast alleinige und unaufhörliche Käuferin... Der furchtbare Verfall der gewerblichen Künste seit achtzig Jahren, den das ernsteste Bestreben nicht aufzuhalten vermag, fällt weit weniger der Maschine als der kaufenden Frau zur Schuld. Denn ihr fehlt der Blick fürs Handwerkliche, fürs Tüchtige, Brauchbare und Echte, vor allem für Maß und Kunst; es fehlt ihr auch die Festigkeit des Willens zum Notwendigen, die Unabänderlichkeit des Entschlusses; sie unterliegt dem Reiz, der flüchtigen Aehnlichkeit mit Gediegenem, der Gelegenheit, dem glänzenden Schein, der trügerischen Rechnung, dem Geschwätz des Verkäufers. Jede schändliche Gepflogenheit des Kleinverkaufs entstammt dem Verkehr mit Käuferinnen; was den Mann entrüstet, den ein Mißgeschick in diesen und jenen Kaufladen verschlägt, das ist zumeist gewohnte Spekulation auf weibliche Käuferschwächen... So ward die Frau der neuen Wirtschaft unvermittelt und langsam im Lauf des Jahrhunderts in unerhörte Lagen versetzt: hinausgetrieben aus dem häuslichen Abschluß, mit Bildung belastet, geselligem und rechnerischem Verkehr zugewiesen, mit der Pflicht äußerer Lebensgestaltung behaftet, vielfach in männliche Berufe geleitet, hat sie den gewaltigsten Forderungen standgehalten, die jemals unvorbereiteter menschlicher Natur zugemutet wurden; sie ist nicht erlegen und hat unser Jahrhundert zum mannweiblichen gestaltet. Bedenkliche Nebenwirkungen aber waren unvermeidlich. Rechenhaftigkeit, Kaufgewohnheit, Straßenverkehr, äußeres Auftreten, Selbstbestimmung haben die mütterliche Seite des Frauenwesens nicht vertieft. Dirnenhang, vormals vom Manne gebändigt, durfte sich entfalten. Es erhob sich eine der unerquicklichsten Erscheinungen unserer Zivilisation, das Luxusweib... Wir haben den Frauen zu danken, daß ihr verängstetes Suchen eine Bewegung verbreitet, die nur im Ziele irrt. Uns liegt es ob, dies Ziel zu entschleiern, das nicht zu äußerer Herrschaft begründet ist; nicht Rückkehr zum verödeten Hof und Garten, zum veralteten Rocken und Webstuhl dürfen wir erzwingen, auch nicht ödes Fortschreiten zu Kanzeln und Tribunalen, — Wandlung zu hoher Menschlichkeit ist das erste Ziel, Verachtung käuflichen Glückes, albernen Schmuckes und schnöden Müßigganges; Verantwortung für inneres Glück und Ordnung des allmenschlichen Hausstandes das letzte. Je entschiedener Wohlfahrt und Erziehung, Pflege und Lebensschmuck zu Sorgen der Gemeinschaft, zu Verantwortungen der Gesellschaft werden, desto reiner und bedeutender werden die neuen Pflichten des Weibes.

Einsamkeiten.

Am tiefblauen Abendhimmel steht Stern an Stern. Es sieht aus, als ständen sie ganz nah beieinander, dicht gedrängt, und es liegen doch unendliche Weiten zwischen ihnen, Weltenräume, stumme Ewigkeiten. Jeder der Sterne, die dort so eng benachbart funkeln, ist eine einsame Welt, einsam schwebend im Dunkel, unerreichbar den andern.

In den vielen Häusern der großen Stadt flammt Licht an Licht auf. Hinter den tausend erleuchteten Fenstern, großen und kleinen, hellen und matten, wohnen Menschen, dicht gedrängt, und doch sind sie sich alle so fern, weltenfern, und doch ist jeder so einsam, sterneneinsam, unerreichbar den andern. Sie wohnen so eng benachbart und wissen doch nichts voneinander, leben einsam, sterben einsam, weinen und lachen, tragen alle das gleiche Leid, und kennen doch einer das Leid des andern nicht.

Millionen Menschen, dicht geschart auf einer Erde, gehen fremd nebeneinander her, und wo sie in großer Zahl am engsten zusammenwohnen, lasten die schwersten Einsamkeiten. In übervölkerten Häusern, auf menschendurchfluteten Straßen tragen wahrhaft Einsame ihre erdrückende Qual.

Warum reden sie nicht? Warum schreien sie nicht?

Ach, die Sprache der Menschen dringt nur an ihre Ohren, aber nicht in ihre Herzen. Der Mund kann reden, die Lippen können lachen, die Seelen bleiben dennoch einsam. In Stunden der Besinnung ist jede Menschenseele ganz allein, kämpft den großen Verzweiflungskampf mit der Einsamkeit.

Gibt es keinen Weg, der von Seele zu Seele führt?
Gibt es keine Brücke von Mensch zu Mensch?

Gehen doch sogar sieghafte Lichtstrahlen durch das Dunkel des Weltenraumes von Stern zu Stern!

Könnte nicht Liebe sieghaft von Herz zu Herz gehen?

Könnten nicht Frauen mit starken, warmen, reichen Herzen viel Licht in das Dunkel vieler Einsamkeiten tragen?

Ella Seger.

Glück.

Glück ist wie ein Sonnenblick,
niemand kann's erjagen,
niemand von sich sagen,
daß er heut und eine Frist
ohne Wunsch und glücklich ist.

Glück ist wie ein Sonnenblick,
erst, wenn es vergangen,
erst in Leid und Bangen
denkt ein Herz und fühlt es klar,
daß es einmal glücklich war.

Der weibliche Anwalt vor Gericht

In Paris gibt es bereits 140 Advokatinnen, die alle Hände voll zu tun haben, um den Ansprüchen vor allem des weiblichen Publikums zu genügen. Ebenso beschäftigt ist der Vorstand der Anwaltskammer, um der „leichtsinnigen Kleidung" der weiblichen Rechtsanwälte, die in gar keinem „Verhältnis zur Würde der Justiz stehe", einigermaßen entgegenzuwirken. Da hat z. B. die Anwaltskammer einen besonders sittenstrengen und unbestechlichen Advokaten Cauchy mit den nötigen Vollmachten versehen, um die pflichtvergessenen Damen in gebührender Weise zu ermahnen und gegebenenfalls zu strafen, und nun kann man in den Pariser Justizpalästen gar oft die Szene beobachten, daß ein würdiger älterer Herr in der Robe des Anwalts und des Untersuchungsrichters eine junge Rechtsanwältin, die hübsch und elegant, einem Verhandlungszimmer zustrebt, anhält und auf sie einspricht, bis sie sich entschließt, zur Beseitigung des Puders und der Schminke in die Toilettenräume zu gehen. Auf das angeregte Verbot der kurzen Haare hat man im Aeltestenrat nach längerer Debatte nun endlich verzichtet.

Der verlassene Bräutigam klagte....

In Barcelona ist ein Prozeß Tagesgespräch, den ein Rechtsanwalt, namens Don Juan Folt, gegen eine junge Dame, seine Braut, während eines halben Jahres, angestrengt hat. Weil diese die Verlobung gelöst hat, fordert der moderne Don Juan von ihr als Schadenersatz und Pflaster auf seine schmerzende Wunde neunzigtausend Pesetas, die er gewissenhaft des einzelnen verrechnet. Den Betrag von einundzwanzig Pesetas verlangt er für ein halbes Dutzend Lichtbilder, die er von seiner Braut hat anfertigen lassen, dreihundert Pesetas für Automobilkosten, um sie während des Sommers in Tarragona zu besuchen. Unter der Begründung, daß er während der Brautzeit seinen beruflichen Beschäftigungen nicht ausgiebig nachgehen konnte, setzt der neuzeitliche Don Juan das runde Sümmchen von fünfundzwanzigtausend Pesetas in Rechnung und auf das noch rundere von fünfzigtausend beziffert er die Werteinbuße seiner edlen Persönlichkeit, weil er mit dem Odium eines verlassenen Bräutigams nur schwer eine neue Braut finden könne, wenn aber doch, so werde sie sicher an Schönheit, Grazie und Intelligenz seine erste Braut nicht erreichen. Die Intelligenz hat diese jedenfalls bewiesen, indem sie diesem ritterlichen Bräutigam und noch tüchtigeren Rechtsanwalt den Laufpaß gab.

Die praktische Hausfrau.

Milch zum Entfernen von Tintenflecken. Ein gutes Mittel, um jegliche Tintenflecke auch aus den empfindlichsten Stoffen zu entfernen, ist Milch. Man gießt etwas Milch in eine Untertasse und legt den fleckigen Stoff darüber, dann tupft man so lange mit dem Finger, bis der Fleck ganz verschwunden ist. Gegebenenfalls wird die Milch einige Male erneuert.

Wie entfernt man Flecken aus Obstmessern? Obstsäureflecken aus Messern entfernt man sehr leicht durch Abreiben mit Steinkohlenasche.

Behandlung von weißen Flausch- und Flanelldecken. Weiße Flausch- und Flanelldecken soll man — damit sie weich und flockig bleiben — nur im Wasser waschen, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt ist.

Auffärben von rohseidenen Leinenkleidern. Um rohseidene oder beim Waschen verblaßte beigefarbene Leinenkleider wieder im Haus bequem und fast kostenlos aufzufärben, genügt ein starker Teeaufguß nach dem Waschen.

Der dumpfe Geschmack bei Kisteneiern. Kisteneier, auf welche die Hausfrau im Winter mehr angewiesen ist als in der Legezeit der Hühner, haben oft einen dumpfen Geschmack. Wenn der Geruch nicht allzu fest sitzt, kann man ihn vertreiben, indem man die Eier unter fließendes Wasser bringt, danach behutsam abreibt und trocknen läßt. Die Eier werden hierauf im Rahmen luftig ins Freie gestellt, woraufhin der Geruch in einigen Stunden verschwindet.